

Viele Dimensionen

- nicht nur für Didaktikliebhaber

0. WER SCHREIBT HIER EIGENTLICH WORÜBER?

Um über Lehrbücher zu schreiben, bieten sich üblicherweise zwei Textsorten an: der kritische Blick von außen in Form einer mehr oder weniger strengen, mehr oder weniger wohlwollenden Rezension in Fachzeitschriften oder aber die Jubelberichte auf Verlagspräsentationen, der selbst lobende Buchdeckeltext, die Hochglanzbroschüre auf der Marketing Veranstaltung.

Dazwischen liegt nicht allzu viel, es soll hier aber trotzdem versucht werden: ein selbstkritischer Blick des (Co-) Autors auf das gemeinsame Werk, in dem Ansätze klar gemacht, Begründungen geliefert, Zusammenhänge aufgezeigt werden sollen. Kein chronologischer "Ritt durchs Lehrwerk" also – denn dazu möchte ich die Leserinnen und Leser motivieren, es doch selbst zu tun - womit wir also doch wieder bei so etwas Ähnlichem wie "Werbung in eigener Sache" angelangt wären.

Ehe auf unsere Ansätze näher eingegangen wird, soll ein Blick auf die "Hardware" das Angebot näher beschreiben: *Lernpaket 1* (seit Juli 2002 auf dem Markt) besteht aus den *Lernstationen*, eine Art Dreh- und Übungsbuch, das die Lernenden durch die insgesamt fünf *Stationen* mit ihren thematischen "Haltestellen" führt, und dem *Magazin*.

Letzteres ist eine Art Bilderbuch, eine Illustrierte, die zwar in Bezug zu den *Lernstationen* steht aber auch unabhängig von einer Zuordnung einfach zum Blättern und Schmökern einladen will – auch ganz ohne didaktische Hinterlist – mit Bildern und Texten, Fotos, Karikaturen und Spielen. Zu den beiden Büchern kommen CDs mit phonetischen Übungen und Hörtexten im weitesten Sinn.

1. STATT EINER EINFÜHRUNG EINE POSITIONIERUNG

Eine Beobachtung bei Lehrerfortbildungsseminaren und Buchpräsentationen zeigt, dass es zum Teil sehr unterschiedliche Eigenschaften sind, nach denen beim ersten Durchblättern neuer Materialien Ausschau gehalten wird. Für die einen ist es primär das Layout: Gibt es genug "weiße Flecken" auf den Lehrbuchseiten oder ist alles bis auf den letzten Platz mit Text und Bild, Didaktik und Grammatik ausgefüllt? Grammatik wiederum steht bei anderen im Vordergrund: Die Frage nach ihrer Präsentation, Progression und Übungsfülle. Sind auch genug Ausspracheübungen vorgesehen? Lernt man auch früh genug richtig schreiben oder bleibt es bei Sprechversuchen? Gibt es außer Einsetzübungen noch was Anderes und wenn ja was? Ist auch für Gruppen was vorgesehen oder bleibt's bei Einzelaktivitäten? Alles für den Unterricht in der Klasse oder auch für die

Die Zeitschrift AUSBLICKE erscheint zweimal im Jahr und wird vom Zentrum für Österreichstudien an der Hochschule in Skövde (Schweden) herausgegeben. Alle Interessenten in den nordischen Ländern, Kulturinstitutionen, Schulen und Einzelpersonen erhalten die Zeitschrift (auf Anfrage) kostenlos zugesandt.

HERAUSGEBER

Zentrum für Österreichstudien
Högskolan i Skövde, Box 408
SE - 541 28 Skövde
Tel: +46 - 500 - 44 89 09
Fax: +46 - 500 - 44 89 49
E-mail: zentrum@isp.his.se
Internet: <http://www.his.se/isp/ostr/>

Zeit zu Haus? Zu viel oder zu wenig an Themen, Texten, offenen oder geschlossenen Übungen, ja, warum nicht auch an Drill... - aber, tut man das überhaupt noch?

Wo auch immer der Fokus liegen mag, es wird kaum ein Lehrwerk zu finden sein, bei dem nach der quantitativen Erfassung der Einzelelemente in der Besprechung nicht ein Zuviel oder Zuwenig von diesem oder jenem eingemahnt werden könnte. Das vorliegende Lehrwerk richtet sich in erster Linie an Jugendliche und Erwachsene, die vorzugsweise schon eine Fremdsprache gelernt haben, sich beispielsweise auf ein Studium vorbereiten oder schon betreiben bzw. im Rahmen von Erwachsenen-Kursen im Sinne des lebenslangen Lernens Deutsch als Fremdsprache erwählt haben.

2. WO WIRD DAS SO GESPROCHEN? SPEKULIEREN SIE

Lehrwerk *Deutsch als Fremdsprache* heißt es im Untertitel zu *Dimensionen* - und genau das haben wir versucht etwas genauer zu nehmen: Deutsch in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, von verschiedenen Regionen der Schweiz, Österreichs und Deutschlands findet Eingang in die Lese- und Hörtexte. Wobei wir uns natürlich nicht vorstellen, dass von nun an alles in dreifacher Ausführung (*D-A-CH*) zu lernen wäre. Ganz im Gegenteil: In der Phonetik haben wir uns konsequent für einen (den so genannten *norddeutschen*, relativ unmarkierten) Standard entschieden.

Diverse kommunikative Situationen bieten aber auch Färbungen und Varietäten an, die der Plurizentrik des deutschen Sprachraums entsprechen: Dialoge mit deutlich als nord- oder süddeutsch, österreichisch oder schweizerisch erkennbaren SprecherInnen, Zeitungsausschnitte, in denen auch schweizerische *-ss-* statt *-ß-* Schreibung, süddeutsch/ österreichisches *heuer* oder etwa *Ordination* statt *Praxis* anzutreffen sind. Dabei verfolgen wir allerdings keine "Quotenregelung", die Auswahl der Quellen bzw. Materialien und Sprechsituationen folgt thematischen, inhaltlichen Kriterien. Es ist uns nur wichtig, Varietäten nicht als (minderwertige) Abweichungen von einem als bindend (und "korrekt") definierten Binnendeutsch/ Norddeutsch (miss) zu verstehen, sondern als begrenztes Nebeneinander von Gleichwertigem, von in Details variierenden Medien und Literatursprachen. Varietäten und – natürlich auch – Dialekte sind für uns ein besonderer Reichtum der deutschen Sprache.

In jeder *Lernstation* widmen wir den dialektalen Färbungen die oben erwähnte Höraufgabe: *Wo wird das so gesprochen? Spekulieren Sie*. Die Lernenden sollen hier spielerisch, ohne "Lösungszwang" einfach gemeinsam spekulieren, aus welchen Regionen der deutschsprachigen Welt bestimmte Aussagen stammen könnten.

Entwicklung von Sprachaufmerksamkeit und Sprachbewusstsein ist eigentlich das Prinzip, das wir hier Schritt für Schritt aufbauen wollen: Lernende sollen erkennen, dass jemand nicht einfach ein ungebildeter "Ösi" ist, wenn er beispielsweise anlautendes *s-* stimmlos ausspricht, das Perfekt des Verbs *stehen* mit *sein* bildet oder etwa den *Rauchfangkehrer*



holt, wenn die Heizung verlegt ist. Denn dieser "Ösi, der nicht einmal seine Muttersprache beherrscht", könnte sogar Literat oder Nobelpreisträger sein, der halt aus einer anderen Region des deutschsprachigen Raumes kommt.

Fallweise werden *D-A-CH*-Varianten auch in so genannten *D-A-CH-Boxen* (gewissermaßen als Vokabel oder als Information) eingeführt – und spiegeln im Übrigen auch die Zusammensetzung des AutorInnen-Teams wider: Monika Clalüna ist Schweizerin, ein Autorin kommt aus Österreich (Maria Hirtenlehner) genau so wie der Autor auch dieses Aufsatzes (Roland Fischer), Ulla Hirschfeld stammt aus Deutschland, Eva-Maria Jenkins lebt als Deutsche in Österreich gewissermaßen in (manchmal auch zwischen) zwei Kulturen.



Infobox

In **D-A-CH** darf man ab 18 Jahren

- wählen [Politik]
- Führerschein machen [Auto fahren]
- ohne Erlaubnis der Eltern heiraten [ab 16 mit Erlaubnis der Eltern]
- alleine Nacht- und Tanzlokale besuchen

3. STELLT MAN BEI IHNEN DIESE FRAGE?

DACH-Deutsch ist für uns nicht (nur) lexikalische Anekdote sondern auch Teil eines weiteren, übergeordneten Prinzips: nämlich das des interkulturellen Lernens und der kulturellen Sensibilisierung – und zwar von allem Anfang an. Das allerdings bedingt gewisse Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung und die Verwendung von Sprache(n) im Deutschunterricht.

Die kommunikative Kompetenz der Lernenden erlaubt natürlich nicht (immer), sich intensiv in der Zielsprache mit interkulturellen Phänomenen auf einer Metaebene auseinander zu setzen. Wir wollen aber auch nicht dem Prinzip folgen, sprachliche vor den Erwerb interkultureller Kompetenz zu stellen, da wir beide als Elemente ein- und des selben Prozesses begreifen, die daher auch parallel laufen (müssen).

Wir bieten daher unseren Lernenden unterschiedliche Zugänge zu kultureller Sensibilisierung und zum (kritischeren) Kulturvergleich: Gleich in *Lernstation 1* werden die Lernenden mit (unkommentierten) Fotodarstellungen von Begrüßungsritualen konfrontiert, die sie (nonverbal oder auch mimisch) vergleichen bzw. zuordnen können. Es werden weiters Kurzinterviews mit Angehörigen anderer als der *DACH*-Kulturen (also mit nicht MuttersprachlerInnen) z.B. über unterschiedliche Zahlensymboliken als Hörtexte angeboten. Im *Magazin* finden sich kurze handgeschriebene Texte über das Feiern bzw. nicht Feiern von Geburtstagen aus aller Welt genauso wie so genannte *Rätselbilder*, die Aufforderung, gesellschaftliche Etikette zu thematisieren, darüber zu spekulieren oder sie zu vergleichen (etwa am Beispiel *Blumen schenken*) oder die Darstellung eines *critical incidents* in Form eines Fotoromans zum Thema *Pünktlichkeit*.



Ein immer wiederkehrender Abschnitt in den *Lernstationen* ist auch das so genannte *Interkulturelle Fenster*. Hier wird explizit und exemplarisch interkulturelles thematisiert, einzelne Sachinformationen zu den *DACH*-Ländern bzw. -Phänomenen werden auch "spontan" über so genannte *Info-Boxen* in den Unterricht hereingeholt.

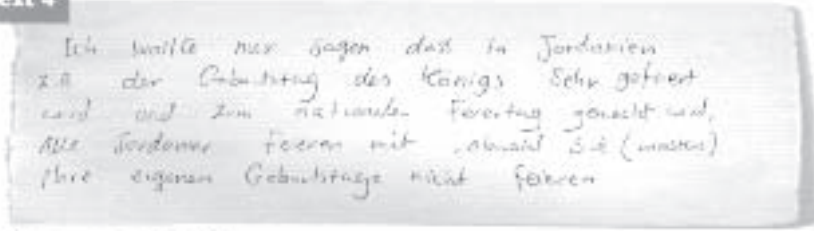
4. AKTIVITÄTEN: WÄHLEN SIE...

Lernende mit *Dimensionen* in Händen werden mit einer ganzen Menge von Elementen konfrontiert, die nicht unbedingt üblichen Lehrwerkstraditionen entsprechen: Zwei eher unkonventionelle Lehrwerksteile, jede Menge authentisches Hör- und Printmaterial, die unterschiedlichsten Textsorten und Übungen.

Aber nicht alles, was *Magazin* und *Lernstationen* beinhalten, ist auch für alle Lernenden in gleicher Weise zugeordnet. Einzelne Aktivitäten, manchmal (ab *Lernpaket 2*) auch ganze Abschnitte werden zur Wahl angeboten – nicht (nur) aus "Gefälligkeit", nicht (bloß) um so manche "Abkürzung" oder auch so manchen "Umweg" im Lernverlauf einbauen zu können, sondern (auch) aus Prinzip:

Die Lernenden sollen schrittweise angeleitet werden, eigene Entscheidungen über ihr Lernmaterial, ihren Lernweg oder thematische Schwerpunktsetzungen zu treffen – wobei die Lerner(gruppen) angeregt werden sollen, ihre Auswahl zu begründen, zu vergleichen, gegebenenfalls auch zu revidieren. *Dimensionen* versteht sich auch als Drehbuch zur Entwicklung von Autonomie und Selbststeuerung. Lernende, so unsere These, die im Stande sind über ihren Lernweg zu reflektieren, sind eher in der Lage, ihren Lernprozess bewusster und somit effizienter zu gestalten. Uns ist aber auch klar, dass erstens nicht alle Lernenden über die nötigen Werkzeuge verfügen (können) und zweitens auch gar nicht gesagt ist, dass dieser Weg zur Autonomie auch immer im Interesse aller Lernenden liegt. Zu unterschiedlich sind Umstände und Traditionen, in denen Lernende in aller Welt (und diese sind unser Zielpublikum) lernen, zu verschiedenartig ihre institutionellen Rahmenbedingungen. Daher auch keine "entweder/oder-Entscheidung" (selbstbestimmt oder angeleitet), sondern ein Beitrag zur Emanzipation und zum *awareness raising*. Im Gegensatz zu eher oder vorwiegend imitatorischen, standardisierten und fremdbestimmten Verfahren erlaubt uns diese Vorgangsweise, die Bandbreite an Lernangeboten und Erwerbsverfahren wesentlich zu erweitern. Wir bedienen somit auch unterschiedliche Typen von Lernenden und befähigen sie Schritt für Schritt zu Lernverfahren auch außerhalb von Lehrbuch und Klassenverband. Für Lernende wird das Lernen begreifbar(er), der Prozess bewusst(er), gestaltbar(er) und auf die Bedürfnisse einzelner adaptierbar(er).

Text 4



Suleirman, Jordanien

Dass dabei so manche Aktivität mit dem Zusatz *Deutsch oder andere Sprache(n)* versehen sind, unterstreicht, dass hier nicht die Entwicklung konkreter deutschsprachiger Handlungsfähigkeit in einem isoliert linguistischen Sinn angestrebt wird, sondern die Sensibilisierung für kulturelle Phänomene. Der Verwendung der deutschen oder eben einer anderen Sprache kommt hier "Werkzeug-Funktion" zu.

Interkulturelles Fenster
 Geburtstag, Donnerstag, anderswo (aber gar nicht?)

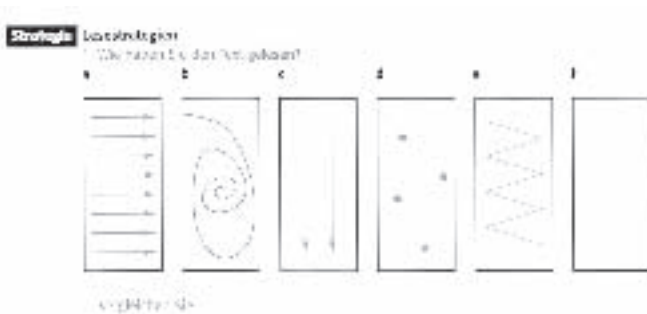
1. Kein Geburtstag, keine Integrität

a. Mini-Gruppen:
 Lesen Sie die Fragen.
 - Wie ist Sie / a Geburtstag?
 - Was ist so anders?
 - Was ist der Platz?
 Finden Sie die Antworten im Text. Interview Sie kein Interview!
 Sie dürfen Ihre Antworten / Ideen / Ideen nur über Karten mitteilen.
 Austausch in der Gruppe:
 Wie kann Sie / a Geburtstag sein? Diskutieren Sie (möglichst) / andere Sprachen.



Am Ende jeder Lernstation wird explizit Zeit und Raum für Reflexion und Sprachbewusstsein gegeben: Zum einen durch den so genannten *10-Minuten-Parcours*, in dem in spielerischer Form und, wenn man will, sportlichem Wettbewerbscharakter einzelne Übungstypen bzw. Lerninhalte aus den Lernstationen aufgegriffen und wiederholt werden. Dem folgt die *Markierung des Lernwegs* auf einer dafür bereitgestellten Grafik sowie eine eigene Seite für Notizen zu reflektierenden Fragen über Lernweg und Lernertrag (*Das habe ich gelernt – Das war neu – etc.*).

Zur Entwicklung von autonomen Lernformen tragen auch Anleitungen zum Entdecken bzw. Ableiten von Grammatik-, Phonetik- oder Wortbildungsregeln bei, Tipps fürs Lernen-lernen sowie Hinweise zum Erkennen, Systematisieren und Entwickeln von Strategien in den unterschiedlichen Lernbereichen. Strategietipps zum konkreten Konstruieren von Dialogen sind genauso vorgesehen wie Tipps zum Vokabellernen oder auch Aufgaben zum Wiedererkennen von vorher angeeigneten bzw. angebotenen Lesestrategien.



Bei diesen Verfahren steht die Bewusstmachung der Übertragbarkeit und nicht die bloße Anwendung in einer einzelnen konkreten Lernsituation im Vordergrund.

5. ZEICHNEN SIE DAS RHYTHMUSMUSTER...

Wie schon unter Punkt 1. erwähnt, ist der gesamte deutschsprachige Raum "Schauplatz" von *Dimensionen*. Dies gilt für den Hörbereich in besonderem Maße. Über 30 Sprecher

und Sprecherinnen mit einer Bandbreite regionaler und persönlicher Varianten helfen ein hohes Maß an Echtheit und Realität zu vermitteln.

Den Phonetik-Aktivitäten im engeren Sinn kommt in *Dimensionen* eine ganz besondere Rolle zu. Aussprache wird in den Abschnitten mit der Bezeichnung *Wie klingt die Sprache?* geübt und bewusst gemacht, aber nicht nur. Phonetik wird auch in Übungen zum Wortschatz, zur Grammatik, zum Lesen und Schreiben integriert und wird somit zum Bindeglied aller Mosaiksteinchen in *Dimensionen*: Über Phonetikaufgaben wird Grammatik wiederholt, Orthografie geübt, werden Lösungen gegeben. In der Konfrontation der Lernenden mit einer Vielzahl von Varietäten und Klangvarianten einerseits und dem intensiven Erwerb phonetischer Grundlagen auf Basis nur einer Norm sehen wir keinen Widerspruch: Dem "Realitätsschock", den viele Lernende bei den ersten Konfrontationen mit der Vielfalt der realen Welt der deutsch Sprechenden erleben, wollen wir durch die Simulation dieser Vielfalt über Höraufgaben vorbeugen. Andererseits wird aber auch sicher gestellt, dass die Artikulation der eigenen Sprechintentionen durch eine sichere, verlässliche phonetische Basis unterstützt wird.

Wie klingt die Sprache?



6. WIE FUNKTIONIERT DIE SPRACHE?

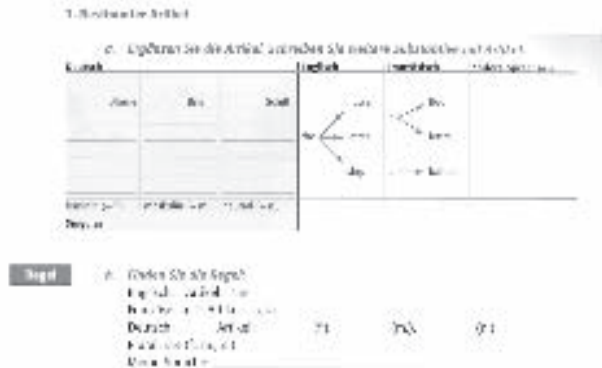
So heißt eine der fixen Haltestellen in den einzelnen *Lernstationen* (*Wie klingt die Sprache?*, *Interkulturelles Fenster*, *Wie schreibt man das?*, *10-Minuten-Parcours*, *Reflexion*, *Ihr Lernweg* sind die anderen). Der Rest der Lektionen gliedert sich dann nach inhaltlichen Schwerpunkten unterschiedlicher Länge und Struktur).

Die Behandlung der Grammatik ist für viele, die ein Fremdsprachenlehrbuch prüfend durchblättern, die Gretchenfrage schlechthin. Unser Ansatz geht davon aus, dass Grammatikphänomene durch authentische Materialien ins Lehrbuch geholt, bewusst gemacht, identifiziert, sortiert und schließlich systematisiert werden – für viele eine gewisse Umkehr gewohnter Vorgangsweisen.

Wichtig ist uns, dass die Lernenden in diesem Prozess immer wieder selber lernen, Regeln zu finden und zu formulieren. Wichtig ist uns auch, dass sie Phänomene der deutschen Sprache mit bekannten Gesetzmäßigkeiten auch der eigenen Muttersprache(n) oder anderer Fremdsprachen in Beziehung setzen und vergleichen. Dabei können sie mehr-

sprachige Elemente als Lern- und Verstehenshilfe begreifen und bewusst in die kognitive Auseinandersetzung mit der Fremdsprache Deutsch einbeziehen.

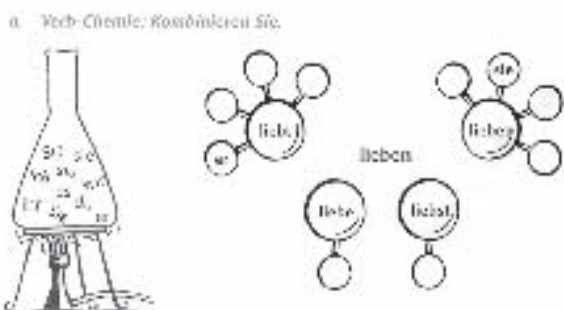
Wie funktioniert die Sprache?



Grammatik lernen wird zum "Mosaik": Die einzelnen Puzzleteile sind "kommunikatives Einführen" (gewissermaßen als Vokabel, ohne gleichzeitige Einbettung in erschöpfende Erklärungsmodelle) neben "systematischem Erarbeiten" der zugrunde liegenden Regeln und Zugriff über Überblickstabellen und Regelapparate. Grammatik, so unser Ansatz, wird nicht mühsam in Texte und Äußerungen eingebaut sondern aus bestehenden, authentischen gemeinsam herausgeholt.

Als Beispiel kann hier die Einführung von Verb-Endungen und Personalpronomen-Verb-Korrelationen dienen: Der kommunikativen Notwendigkeit des sich kennen Lernens werden – über eine Sprachbox – die Ausdrücke *ich heiße – du heißt / Sie heißen* eingeführt, angewendet, gehört, geübt, verstanden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt werden die Korrelationen von Verb und Personalpronomen-Endung systematisch entwickelt, in Textkorrektur-Aufgaben überprüft, Personalpronomen-Verb-Endungssysteme mit anderen Sprachen verglichen. Erst später auch werden eigene systematische (grafische) Darstellungen angeregt, werden Jandl-Gedichte mit "korrekten" und "unkorrekten" Verb-Endungen umgeschrieben. Grammatik lernen als entdeckender und kreativer Umgang mit Sprache, der Lernende einbindet statt sie nur mit Tatsachen zu konfrontieren.

3. Personalpronomen (Pp) und Verbstämme



Grammatikerwerb in *Dimensionen* ist auch ein flexibler Vorgang. Die Lernenden bzw. Lehrenden sind keineswegs an eine enge, total bindende Abfolge gebunden. Systematisches kann vorgezogen werden, Kommunikatives ergänzt, Tabellen auch an den Beginn gestellt werden.

7. UND AUCH NOCH DAS:

Sprache soll mit allen Sinnen gelernt werden, mit allen Mitteln, auch mit Musik und mit Bildern und ohne Tabus. So setzen wir zum Beispiel dem zu manchen Perioden vorherrschenden ausschließlichen Primat der Fremdsprache die bewusste Einbeziehung anderer Sprachen incl. der Muttersprache entgegen, klammern weder Übersetzung bzw. Übertragung (vgl auch den Punkt *Mediation* im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen*) noch spielerische, Phonetik gestützte Diktatformen zur Festigung der Orthografie aus und bieten auch "Sprachgymnastik"-Übungen zur ("mechanischen") Festigung einzelner Formen und Wörter.



Das Prinzip ist aber nicht „Beliebigkeit“. Wir bieten nicht alles, um für jeden etwas anzubieten, sondern was wir anbieten dient, einem bestimmten Zweck und hat daher eine bestimmte Funktion und einen konkreten Platz im didaktischen Gesamtkonzept, das sich trotz aller Variabilität und der Tatsache, dass die einzelnen Lernstationen keinem ständig gleich bleibenden Schema folgen, eine klare Klammer darstellt. Das allerdings ist durch die Leser doch nur durch einen persönlichen Gang durch die Stationen zu überprüfen (siehe oben).

LITERATUR
 Jenkins, Eva-Maria; Fischer, Roland; Hirschfeld, Ursula; Hirtenlehner, Maria; Clalüna, Monika 2002: *Dimensionen 1. Lernstationen / Magazin*. München: Max Hueber Verlag - Wien: VÖV-Edition Sprachen.
 Trim, John u.a. 2001: *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2*. Berlin - München - Wien - Zürich - New York: Langenscheidt.

ROLAND FISCHER